

Die Schulgottesdienste vor Weihnachten sind nur mit Müh und Not „adventlich“ und nicht „weihnachtlich“. Ungehalten ist man, weil ich da Weihnachtslieder nicht erlaube. Vor Zeiten hat ein Kaplan zu Recht einmal darauf hingewiesen, dass Advent und Fastenzeit Vorbereitungszeiten sind; gefeiert wird erst in der Weihnachts- und Osterzeit. Ganz herumgesprochen hat sich das noch nicht. Der größte Weihnachtsgottesdienst ist die Kinderandacht am Heiligen Abend. Da ist die Stadtpfarrkirche übervoll mit vielen Kindern und nicht wenigen Erwachsenen. Dementsprechend ist der Grundlärmpegel. Für viele von den Anwesenden ist das der einzige Weihnachtsgottesdienst. So beeindruckend die Sternsingeraktion ist, sie hat das Hochfest „Erscheinung des Herrn“ untergehen lassen. Das tut mir persönlich leid, weil ich dieses Fest liebe.

Halbwegs gelingt das gemeinsame Fasten im Pfarrhof. Wir leben im Advent fleischlos, auch Weihnachtskekse gibt es nicht. Das ist auch eine gute Ausrede für die diversen Weihnachtsfeiern, wenn es da etwas zu essen gibt. Die Adventzeit wird von Sitzungen freigehalten. Das bedeutet natürlich, dass der November voll davon ist.

Einerseits ist es ein persönliches Weihnachtsgeschenk an die Gemeinden, dass sie im Advent und zu Weihnachten über meine Zeit verfügen können; und sie tun es auch. Ich bin ja nicht Priester für mich selbst. Das Priestertum des Dienstes dient dem Priestertum der Gläubigen. Der Wegfall der üblichen Sitzungen und Zusammenkünfte etwa im Team, die es im Leben der Pfarren halt so gibt, schenkt freie Zeit. In der Weihnachtszeit kann ich meine Definition eines Priesters wenigstens ansatzweise leben: Ein Priester ist jemand, der Zeit hat (und trotzdem nicht faul ist), Zeit auch für persönliche Einkehr.

Weihnachten im Grazer Karmel

Ein Gespräch von Franz Karl Praßl mit Mutter Sr. Elisabeth,
der Priorin der Grazer Karmelitinnen

Praßl (P.): Schwester Elisabeth, wie feiern Sie mit Ihren Mitschwestern im Grazer Karmel Weihnachten?

Schwester Elisabeth (Sr. E.): Für mich persönlich ist Weihnachten *das* Fest des Karmel: Adventus Domini, Kommen des Herrn. Stillschweigen, Verborgenheit, Zurückgezogenheit, Einsamkeit, Klausur gewinnen m. E. nur vom Geheimnis der Weihnacht her ihren wahren Sinn: Im Warten auf Sein Wort, im Ausschauhhalten auf das Kommen des Herrn. Wir lassen uns in erster Linie von der Liturgie leiten, durch die Texte der heiligen Messe oder des Stundengebetes. Auch bereiten wir dementsprechend unsere Tischlesung im Refektorium vor. Für jede Schwester ist im Advent ein besinnlicher Einkehrtag vorgesehen. Mit der Mutter Gottes wird uns das Geheimnis der Erwartung des Immanuel vor Augen gestellt. Jede Schwester darf die Ikone des Zeichens für diesen Tag in ihrer Zelle beherbergen. Gott will unter uns wohnen. In Maria hat Er sein Zelt aufgeschlagen. Der Heilige Geist will auch in uns, als Seinem Tempel wohnen. Komm, Herr Jesus! Soweit die adventliche Vorbereitung.

P.: Und wie sieht bei Ihnen dann der liturgische Weihnachtstag aus – ganz konkret?

Sr.E.: Bis zur Sext verläuft der Heilige Abend ganz normal. Nach der Sext ist ein kleiner offizieller Weihnachtsempfang, d.h. die Schwestern gratulieren sich gegenseitig. Dann gehen wir zum Mittagessen. Die Mittagsrecreation fällt aus. Am Nachmittag beten wir bereits um 16.00 Uhr – also eine Stunde früher – die Vesper. Nach einer Stunde Betrachtung und einem kleinen Imbiss beginnt dann das Große Stillschweigen in Hinblick auf das Weihnachtsgeheimnis, wie der Introitus der Mitternachtsmesse singt: „Der Herr sprach zu mir: Mein Sohn bist Du, heute habe ich dich gezeugt.“ Ein anderer Introitus singt von diesem tiefen Schweigen: „Als tiefes Schweigen alles umfing zu mitternächtlicher Stunde, stieg dein allmächtiges Wort ...“ Kirche, Schwesternchor, Kapelle und Refektorium sind wirklich feierlich geschmückt, denn das Fest Seiner Geburt wird im Karmel mit besonderer Liebe vorbereitet und begangen. Wir haben aber keinen Christbaum. Nach alter Tradition geht um 20.30 Uhr eine Schwester mit einem Jesuskind bei den Klängen von «Stille Nacht, heilige Nacht» durch die stillen, dunklen Klostergänge und weckt damit die Schwestern auf, die vorher die Möglichkeit gehabt haben, sich etwas auszuruhen. Vom Vorchor aus ziehen wir dann mit weißen Mänteln und brennenden Lampen singend in die Stiftungskapelle. Dort erwartet uns der neugeborene König. Die Jüngste darf ihn nun mit hoherhobenen Armen in den Schwesternchor tragen, indem sie die feierliche Prozession anführt. Nun beginnt die weihnachtliche Lesehore. Leider schon um 22.00 Uhr ziehen unsere Mitbrüder aus dem Karmel Maria Schnee mit dem Jesuskind zur Christmette in die dunkle Kirche ein. Besonders ergreifend ist das bei Kerzenlicht vom P. Prior in schlicht feierlicher Weise gesungene Martyrologium Romanum von Weihnachten. Wenn es möglich ist, können wir eine Viertelstunde vor der Mette zur Einstimmung Hirtenlieder singen und spielen, mit Flöten, Violine und Orgelbegleitung.

Nach einem hochfestlichen, mit viel Weihrauch verklärten Gottesdienst verweilen wir noch zehn Minuten in stiller Danksagung, bevor wir zum mitternächtlichen Frühstück eilen, das uns im Refektorium bei Kerzenlicht und weihnachtlicher Tischmusik erwartet.

P.: Das Frühstück um Mitternacht, um es klarzustellen?

Sr. E.: Ja, ein köstliches erstes Frühstück um Mitternacht!

Nach einigen gemeinsam gesungenen Krippenliedern im Schwesternchor gibt es nun ein einzigartiges Sonderangebot. Es wird hauptsächlich von der Ordensjugend eifrig in Anspruch genommen. In der Osternacht und in der Heiligen Nacht ist nämlich das Große Stillschweigen gänzlich aufgehoben. Außerdem besteht allein in diesen beiden hochheiligen Nächten die Möglichkeit, einander in den Zellen zu besuchen. Dass man in der Früh dann noch um eine Stunde länger schlafen kann – bis 6.00 Uhr statt bis 5.00 Uhr – macht die Freude vollkommen. Die versäumte Morgenbetrachtung wird um 10.00 Uhr im hochfestlich geschmückten Chor vor dem ausgesetzten Allerheiligsten nachgeholt. Wahrlich: Christus, der Retter ist *da!* Venite adoremus!

P.: Sie verzichten also auf das meiste, was irgendwie zur bürgerlichen Weihnacht gehört: auf den Christbaum, auf Geschenke ...?

Sr. E.: Aber ich würde das nicht Verzicht nennen. Die Erwartung der Völker, Christus, der Retter ist da! Er kommt und ist immer im Kommen. Dieses Ausgespannt-Sein auf den jeweils Kommenden, bis Er kommt in Herrlichkeit, im Namen Seiner Braut, der Kirche, ist das Leben unseres Lebens, das Geschenk schlechthin, das alles andere relativiert, bedeutungslos bzw. wertlos werden lässt, wie Paulus sagt (vgl. Phil 3,8).

Selbstverständlich freuen wir uns sehr über alle guten Gaben, mit denen wir reichlich beschenkt werden. Besonders zum Fest der Fleisch gewordenen Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes in Christus ist es uns ein aufrichtiges Bedürfnis, auch mit kleinen sichtbaren Zeichen (z. B. selbst angefertigten Zierkerzen, Gestecken oder Obst aus unserem Garten und durch einen ganz persönlichen Brief) unsere tiefe Dankbarkeit und herzliche Verbundenheit allen Freunden und Wohltätern auszudrücken: Die liebevolle unermüdliche Fürsorge, die wir laufend erfahren, kann letztlich nur mit einem innigen „Vergelt's Gott“ bedankt werden. ER selbst wird ihnen Lohner und Lohn sein.

P.: Die heilige Theresia hat ja gesagt: «Wenn Rebhuhn, dann Rebhuhn, wenn Fasten dann fasten». Dass Sie fleißig fasten, ...

Sr. E.: O nein! Alles hat seine Stunde. Wir bemühen uns, dem weisen Rat unserer heiligen Mutter Teresa gerecht zu werden bzw. wir orientieren uns am Wort und Beispiel des heiligen Paulus: „Ich habe gelernt, mich in jeder Lage zurecht zu finden. Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben“ (Phil 4,11–12).

P.: ... das wissen wir ja, aber wie schaut es denn mit dem Rebhuhn aus – vor allem zu Weihnachten?

Sr. E.: Das „Rebhuhn-Essen“ beginnt also schon mit dem ersten mitternächtlichen Frühstück. (Selbstverständlich essen wir immer fleischlos.) Jede Schwester erhält einen gehäuften Teller von Mehlspeisen, die wir uns immer vom „Christkind“ schenken lassen. Dieser Teller mit Süßigkeiten darf nun während der Weihnachtszeit, also bis zum Fest der Taufe Christi, am Refektoriumsplatz stehen bleiben. Man kann sich zu den Mahlzeiten nach Herzenslust daran satt essen. In der Weihnachtsoktav gibt es außerdem täglich nach der Non eine Festtagsjause. Bruder Esel soll an der großen Freude, die uns in der Christnacht verkündet und geschenkt wurde, seinen ihm gebührenden Anteil erhalten. Das „Rebhuhn“ besteht auch in zusätzlichen Rekreatiionszeiten bzw. Sprecherlaubnis, verlängerter Ruhestunde, Ausflugsmöglichkeit auf unseren Karmelberg oder in den Klostergarten, Freizeit zum Lesen, Schreiben, Beten, Singen, Musizieren ...

P.: Wenn Sie singend durch die Klostergänge ziehen: Welche sind Ihre Lieblingslieder? Sind das Weihnachtslieder, sind das gregorianische Gesänge oder womit erfreuen Sie sich hier an der Geburt Christi?

Sr. E.: Wenn wir in der Heiligen Nacht das Jesuskind aus der Stiftungskapelle abholen, singen wir immer „Zu Bethlehem geboren“ aus dem Gotteslob. In der Weihnachtsoktav und zu Epiphanie heben wir den festtäglichen Charakter dadurch heraus, dass wir nach der Sext bzw.

Gewissenserforschung singend durch den Klostergang ins Refektorium ziehen. Dazu verwenden wir das Liederbuch „In dulci jubilo“. Sie kennen es, ja?

P.: Ja, ja.

Sr. E.: Vor einigen Jahren, als es in unserer Gemeinschaft noch mehr und geübtere Sängerrinnen gab, verwendeten wir bei der heiligen Messe auch andere, z. T. sehr anspruchsvolle Vorlagen, z. B. „Unser Kirchenchorbuch“ für drei gleiche Stimmen, herausgegeben 1968 von Hermann Kronsteiner. Auch sangen wir gerne vierstimmige ostkirchliche Hymnen wie das Weihnachtsdogmatikon aus der Basiliusliturgie „In dir freuet sich, o Jungfräuliche...“

An den gregorianischen Gesängen erfreuen wir uns hauptsächlich bei der täglichen Eucharistiefeier. Gern und oft singen wir – auch während des übrigen Jahres – das lateinische Ordinarium und schließen mit einer Marienantiphon oder einem lateinischen Marienhymnus im Choral. Ist es nicht schön, dass besonders die jungen Schwestern großes Interesse und Verständnis für diese altherwürdige und monastisch erprobte Gesangstradition zeigen? So pflegen wir mit wachsender Freude diesen unschätzbaren Schatz schlichten, tiefen, reinen Gebets.

P.: Was würden Sie den Christinnen und Christen, die in der Welt leben, zum Weihnachtsfest wünschen?

Sr. E.: Mein Wunsch: dass alle Menschen Jesus Christus als Immanuel, als Gott mit uns, für uns und in uns erkennen dürfen; dass Er sich ihnen als Licht des Lebens erzeige, damit sie ihrerseits Licht der Welt werden mögen, Zeugen *des* Lichts.

P.: Danke schön!